

Zukunft der Milch in Deutschland

Stellungnahme im Rahmen einer öffentlichen Anhörung
des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz des Deutschen Bundestages
am 17. September 2007

von

Prof. Dr. P. Michael SCHMITZ und Dipl.-Ing. agr. Joachim HESSE*

Die Entwicklung der Weltmarktpreise für Agrarprodukte ist das Ergebnis kurzfristiger, mittelfristiger und langfristiger Einflussfaktoren. Kurzfristig sind es vor allem Wetterereignisse, die das Geschehen bestimmen. Mittelfristig geben insbesondere Änderungen der Agrarpolitik Anlaß zu Anpassungen von Angebot und Nachfrage und sind damit preiswirksam. Sogenannte Fundamentalfaktoren wirken langfristig auf die Märkte ein. Nachfrageseitig sind das Veränderungen der Verzehrsgewohnheiten und angebotsseitig technologische Neuerungen.

In den Jahren 2006 und 2007 haben sich die kurz-, mittel- und langfristigen Einflussfaktoren gegenseitig verstärkt und zu einem unerwartetem Preishoch auf den internationalen Agrarmärkten geführt. Maßgeblich zur Knappheit beigetragen haben

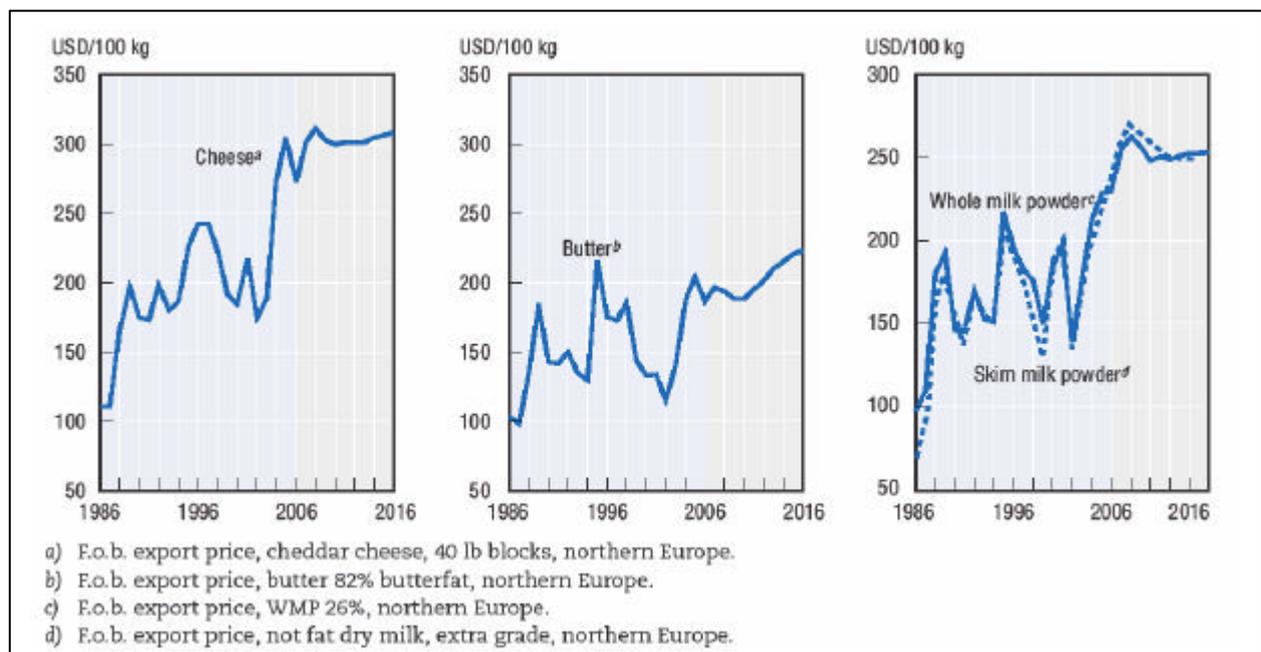
- die steigende Nachfrage nach höherwertigen Produkten am Weltmarkt infolge Einkommenswachstum und Urbanisierung in Schwellen-, Erdölexport- und Transformationsländern;
- der Abbau der Lagerbestände an Getreide und Milchprodukten;
- witterungsbedingte Produktionsausfälle in der EU und anderen Exportnationen;
- eine weltweit zunehmende Umwidmung der Agrarflächen zur Produktion von Bioenergie anstelle von Nahrungsrohstoffen und Futtermitteln,
- erste Reformschritte in Hochpreisländern zur Senkung von Protektion und Überschüssen.

* Institut für Agrarpolitik und Marktforschung der Justus-Liebig Universität Gießen, Diezstraße 15, 35390 Gießen

Diese weltmarktbedingten Knappheiten schlagen sich natürlich auch auf dem EU-Markt nieder. Das gilt umso mehr, je liberaler die EU-Agrarpolitik in Zukunft gestaltet wird. Zur Zeit trägt diese allerdings eher noch zur Verschärfung der Knappheiten bei, indem erstens die Ausdehnung der eigenen Milchproduktion durch ein striktes Quotensystem verhindert wird, zweitens infolge der obligatorischen Flächenstilllegung das volle Potential der Ackerproduktion nicht genutzt wird und drittens gerade in Deutschland die Bioenergie zu Lasten der Nahrungsmittel- und Futtermittelproduktion massiv gefördert wird. Man kann deshalb als Zwischenfazit festhalten, dass die Potenziale, die der Weltmarkt für Nahrungsmittel den Agrarproduzenten und Agrarhändlern bietet, derzeit von der EU nicht voll genutzt wird.

Die Prognosen von OECD und FAO gehen davon aus, dass das derzeit hohe Preisniveau für Milchprodukte (Butter, Käse, Milchpulver) bis zum Jahre 2016 mehr oder weniger erhalten bleibt (Abb.1).

Abbildung 1: Preisentwicklung von Käse, Butter und Milchpulver bis zum Jahr 2016



Quelle: OECD Sekretariat 9/2007

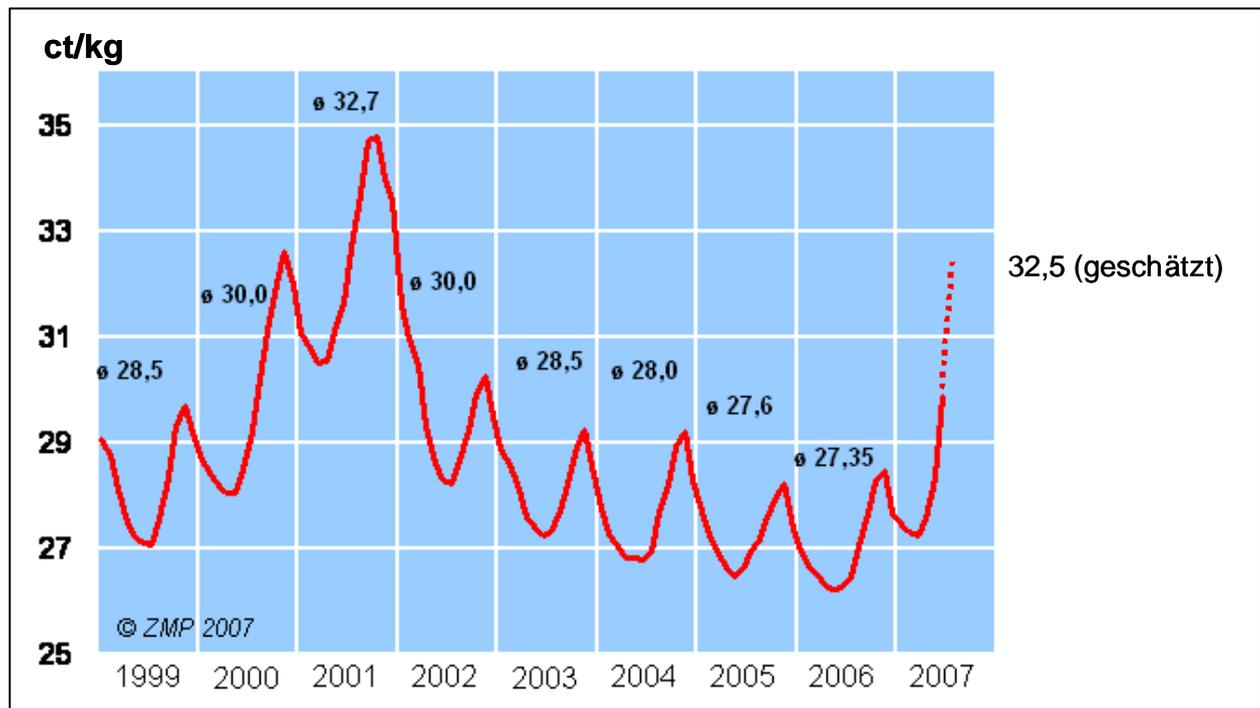
Als Gründe werden im wesentlichen die anhaltend hohe und einkommenselastische Nachfrage nach höherwertigen Agrarprodukten sowie die zu erwartende Liberalisierung des Weltagrarhandels genannt. Infolge der Liberalisierung der Milchmärkte wird neben dem Preisauftrieb auch eine

geringere Volatilität am Weltmarkt eintreten. Das heißt, die Preisschwankungen auf bisher preisstabilisierten Märkten wird zwar zunehmen, aber nicht auf das heute an Weltmärkten beobachtete hohe Niveau. Letzteres ist künstlich überhöht, weil viele Industrieländer ihre Agrarmärkte abschotten und somit Markt- und Preisinstabilitäten auf die Weltmärkte exportieren. Bei entsprechendem und angepasstem Risikomanagement bietet somit der Weltmarkt für Milchprodukte in den nächsten zehn Jahren ausgezeichnete Absatzchancen, die es zu nutzen gilt. Gleichwohl prognostizieren viele Institute einen Verlust an Marktanteilen für Milch und Milchprodukte der EU, weil Länder wie Neuseeland, die USA und Argentinien sich schneller auf die neue Nachfragesituation einstellen und vom Marktwachstum profitieren.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob dies so sein muß. Kann es nicht auch der EU mit ihrem hohen Qualitätsniveau für Nahrungsmittel gelingen, Marktanteile auszubauen? Die Zeit ist günstig, über einen grundlegenden Wandel der Agrarpolitik nachzudenken, weg von Konservierung und übertriebener staatlicher Alimentierung hin zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovation und einer Stärkung der Marktkräfte. Hierzu gehören zweifellos die Aufhebung der Produktionsbeschränkungen für Milch und Getreide, die Stärkung der 2. Säule der Agrarpolitik und eine Bioenergiepolitik mit Augenmaß, die auf Konsumlenkung verzichtet und die die Konkurrenzfähigkeit anderer Standorte und alternativer Energielinien im Auge behält. Schließlich ist die EU vor allem ein geeigneter Standort für die Produktion hochwertiger Agrarprodukte und Nahrungsmittel. Dort hat sie ihre komparativen Vorteile und auch Exportchancen und nicht in der Produktion homogener Bioenergieprodukte.

Für den Übergang zu einer solchen liberaleren Agrarpolitik liegen konkrete Vorschläge der FAL Braunschweig vor. Diesen ist nichts hinzuzufügen. Allenfalls könnte diskutiert werden, den Ausstieg aus der Milchquote vor dem Jahr 2015 zu realisieren und dafür entsprechend übergangsweise höhere Kompensationen an die Landwirte zu zahlen. Das hätte den Charme, die europäische Milchwirtschaft schneller als erwartet auf die neue Wettbewerbssituation einzustellen und ihr die Möglichkeit zu geben, im Wettlauf mit anderen Milchnationen die Nase vorne zu haben. Davon würden vor allem auch die heimischen Milchbauern profitieren, so wie sie jetzt schon deutliche Zuwächse der Milchauszahlungspreise gegenwärtigen (Abb.2).

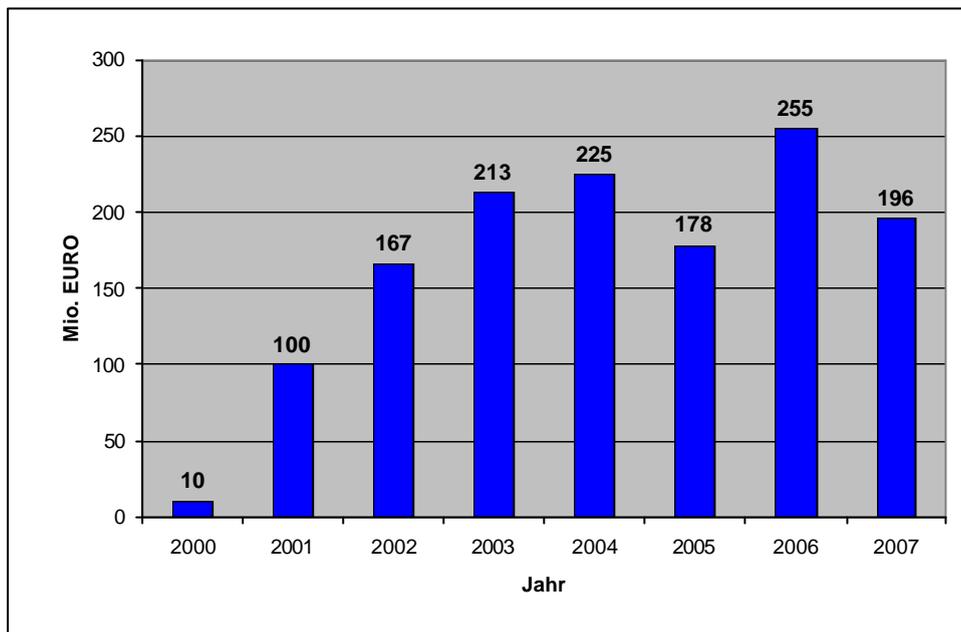
Abbildung 2: Milchauszahlungspreis in Deutschland
(bei 3,7% Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof)



Quelle: ZMP Milcherzeugerpreise 6/2007 / ZMP Milcherzeugerpreise 22.08.2007

Die Lieferrechte im Rahmen der Milchquote belasten die Betriebe mit bis zu 3,5 ct/kg erzeugte Milch. Insgesamt wurde seit Bestehen der Milchquotenbörse in den vergangenen sieben Jahre in Deutschland eine Summe von 1,3 Mrd. Euro investiert, was alternativ einem Investitionsvolumen von 336 000 modernen Milchkuhplätzen entspricht (Abb.3).

Abbildung 3: Investitionen deutscher Landwirte in Lieferrechte an der Milchquotenbörse vom Jahr 2000 bis August 2007



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von DBV-Notierungen